

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

### DGK Südosteuropa

#### Vojvodina ; Banat

#### Autonomie

1989 - 2016

- 17-3 ***Phantomgrenzen und regionale Autonomie im postsozialistischen Südosteuropa*** : die Vojvodina und das Banat im Vergleich / Đorđe Tomić. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2016. - 357 S. ; 23 cm. - (Phantomgrenzen im östlichen Europa ; 6). - Zugl.: Berlin, Humboldt-Universität, Diss. - ISBN 978-3-8353-1955-4 : EUR 32.90  
[#5041]

Phantomgrenzen<sup>1</sup> spielen in Südosteuropa, wo im 19. und 20. Jahrhundert immerhin zwei große multiethnische und -kulturelle Imperien untergegangen sind, nicht nur in der Erinnerung der Völker eine große Rolle, sondern sie zeigen weiterhin in vielen aktuellen regionalen Spannungen und Konflikten eine beträchtliche Virulenz. Ein Beispiel dafür bilden aktuell die Vojvodina in Serbien und das Banat in Rumänien, die bis 1918 zur Donaumonarchie gehörten und dann aufgeteilt wurden. Ihnen widmet Đorđe Tomić seine in Berlin verteidigte komparatistische Dissertation.<sup>2</sup> Das gemeinsame Habsburger Erbe unterscheidet sie noch heute deutlich von den übrigen, einst vom Osmanischen Reich beherrschten Landesteilen. Der Unterschied zeigt sich nicht nur in den sehr augenfälligen Resten der österreichischen Architektur, sondern auch in der Kultur und in der Mentalität sowie im Selbstbewußtsein der dortigen Bewohner. Sie fühlen sich stärker zu Europa hingezogen und hadern oft mit dem in ihren Augen rückständigen und korrupten Zentrum. Ihre Lage an der Peripherie prädestiniert sie an sich dazu, eine Vermittlerrolle in der Annäherung an die EU zu übernehmen, was leider in Belgrad und Bukarest nicht immer genügend gewürdigt wird.

In der umfangreichen *Einführung „Phantomgrenzen“ und regionale Autonomie in Südosteuropa nach 1989* geht der Autor zunächst auf allgemeine Fragen der Grenzziehung im postjugoslawischen Serbien ein. Die einstige Autonomie der Vojvodina wurde von Milošević in Frage gestellt und bekam erst nach dessen Sturz und der für Serbien eröffneten europäischen Perspektive neuen Auftrieb. In Rumänien besaß das angrenzende Banat keine

---

<sup>1</sup> Der Begriff Phantomgrenze steht im Zentrum des seit 2011 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Förderung der Regionalstudien finanzierten interdisziplinären Kompetenznetzwerkes „Phantomgrenzen in Ostmitteleuropa“: <http://phantomgrenzen.eu/> [2017-07-30].

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1100182713/04>

Autonomie, obwohl es sich immer als Vorposten Europas betrachtete und die eigene Identität betonte. Für beide Gebiete ist ihre multiethnische, nach Westeuropa orientierte Bevölkerung charakteristisch, die ihre kulturellen Wurzeln in der gemeinsamen Geschichte als Teil der Habsburger Monarchie sieht und über Staatsgrenzen hinweg ein starkes Regionalbewußtsein entwickelt hat. Diese gemeinsame Vergangenheit lebt in der 1997 gegründeten Euroregion Donau-Kreisch-Marosch-Theiß (DKMT)<sup>3</sup> wieder auf und beflügelt die grenzüberschreitenden Kontakte.

Die beiden Hauptkapitel beschreiben separat die Entwicklung in der Vojvodina und im Banat seit den späten 1980er Jahren. Mit dem Ende Jugoslawiens erhielten die Autonomisten in der Vojvodina Auftrieb und bemühten sich um die Wiederherstellung des einstigen, von Milošević nach 1988 eingeschränkten Status. Im rumänischen Banat gab es keine Autonomie, und entsprechende Forderungen werden auch nicht auf politischer Ebene erhoben, was natürlich Spannungen mit dem Zentrum nicht ausschließt. Die zeigen sich u.a. an der konträren Einschätzung des jeweiligen Anteils am Sturz Ceauşescus in Temeswar und Bukarest. Insgesamt ist die Schilderung der Verhältnisse im rumänischen Banat, die sich politisch weniger deutlich artikulierten, erheblich kürzer.

Im zusammenfassenden, letzten Kapitel *Südosteuropäische Regionalismen nach 1989 im Vergleich: die Vojvodina und das (rumänische) Banat - einige abschließende Bemerkungen* zieht der Autor ein Fazit seiner Untersuchung. Zunächst fällt auf, daß allein die Vojvodina im auseinanderfallenden Jugoslawien keine staatliche Unabhängigkeit eingefordert, sondern sich zunächst mit einem im Vergleich zu früher stark eingeschränkten Autonomiestatus begnügt hat. Allerdings ist man inzwischen um dessen Verbesserung bemüht. Gemeinsam ist beiden Gebieten der Rückgriff auf die Geschichte und die Belebung des regionalen Diskurses, wobei die grenzüberschreitende Identität aber nur eine untergeordnete Rolle spielt. Dafür sind sicher die Unterschiede im politischen System beider Gebiete nach dem Zweiten Weltkrieg verantwortlich, die sich im Autonomiestatus der Vojvodina niederschlugen. Wichtig ist ferner der Hinweis auf die besondere Virulenz der Phantomgrenzen in Umbruchzeiten, in denen ein erfolgloses politisches System zusammenbricht und man auf der Suche nach neuen Wegen in frühere Zeiten zurückblickt, die dann meist nostalgisch verklärt werden. Mit seiner Untersuchung leistet Tomić einen wertvollen Beitrag zum besseren Verständnis der politischen Situation in dieser grenzüberschreitenden EU-Region.

Ein umfangreicher *Anhang* mit einem sehr ausführlichen und gegliederten *Literatur- und Quellenverzeichnis*, zahlreichen Tabellen sowie einem *Abkürzungsverzeichnis* und einem *Personenregister* schließen die ertragreiche Arbeit ab.

Klaus Steinke

QUELLE

---

<sup>3</sup> Offizielle Website: <http://www.dkmt.net/en/index.php> [2017-07-30].

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8485>